

Jahresbericht 2019
für das Projekt

Orientierung und Aufbruch in Krisenzeiten:
Mit Kunst Ökonomie transformieren

gefördert durch die
Stiftung Kulturelle Erneuerung

Inhalt

Übersicht	2
Ökonomisches Denken ästhetisch anschaulich machen	4
1. „Ökonomisches Framing: Die kognitiven Deutungsrahmen der Wirtschaftswissenschaften“	4
<i>Kolloquium</i>	4
<i>Vortrag</i>	5
<i>Veröffentlichung</i>	6
2. Buchpublikationen.....	6
<i>„Spielräume des Denkens – Ein kritischer Blick auf vorherrschende und erstarrte Denkräume. Festschrift zu Ehren von Karl-Heinz Brodbeck“, herausgegeben von Silja Graupe, Walter Ötsch und Florian Rommel (Metropolis)</i>	6
<i>Neu: Ötsch, Walter Otto; Graupe, Silja (Hrsg.): Imagination und Bildlichkeit der Wirtschaft. Zur Geschichte und Aktualität imaginativer Fähigkeiten in der Ökonomie. Springer Verlag (2020)</i>	6
Neuorientierung der Wirtschaftswissenschaften in Forschung und Lehre	7
1. Konferenz „Wissen und Nichtwissen der ökonomisierten Gesellschaft – Aufgaben der politischen Ökonomie im 21. Jahrhundert“ vom 1.-3. März 2019	7
2. Unsere Vision einer lebensdienlichen Wirtschaft: Der Gemeinsinn.....	8
3. Studia Humanitatis-Modul zum Thema Gemeinsinn (Bachelor- und Masterstudiengänge) vom 14. -16.10.2019.....	9
4. Interdisziplinärer Workshop „Imagining the (new) Economy“ vom 7. -8. Dezember 2019.....	10
5. Modul „Organisationskultur“ vom 15. – 17. Januar 2019 mit der Regisseurin und Theaterpädagogin Antonia von Fürstenberg und Silja Graupe (Bachelorstudiengang)...	11
6. Forschungscluster Bildlichkeit und Imagination: Vortrag über die gesellschaftliche Relevanz von Fotografie als mediatisierte Kommunikation	12
Ausblick auf das kommende Projektjahr	13

Übersicht



„Wir verlieren [durch die Konzentration auf die Naturwissenschaften] unglaublich viel Inspiration, Trost, Gemeinsinn, einen Teil unserer großen abendländischen Tradition. Wir verlieren die Möglichkeit, Dinge zu entdecken und zu erfahren, die größer sind als wir selbst. Das ist der Sinn ästhetischer Erfahrungen, ohne die wir alle in unserer Vorstellungskraft sehr viel ärmer würden.“

Kent Nagano

(Zitat auf der Website Stiftung Kulturelle Erneuerung vom 17. Dezember 2019)

Das obige Zitat von Kent Nagano weist auf einen blinden Fleck, auch der heutigen Ökonomie, hin. Denn auch sie ist vom Verlust an Inspiration, Vorstellungskraft und Gemeinsinn eklatant geprägt. Vor diesem Hintergrund hat sich die Cusanus Hochschule seit ihrer Gründung im Jahr 2015 das Ziel gesetzt, die Ökonomie von einer abstrakten in eine lebensdienliche und -orientierende Wissenschaft zu verwandeln und diese zu lehren. Wie ist aber diese Verwandlung genau anzugehen, wo es dafür nicht nur an Vorbildern - allein schon in den Bereichen des Wissens und Könnens - fehlt, sondern gerade auch in jenen der Imaginationskraft und der moralischen Phantasie? Wirklicher Wandel, so der Ansatz der Cusanus Hochschule, bedarf grundlegender Neuorientierungen im Denken. Es gilt, tief in die ansonsten verborgenen Sinnfundamente unserer Wirtschaftskultur vorzudringen, um dort neue Gestaltungsimpulse zu setzen.

Dies ist keineswegs allein eine intellektuelle Aufgabe. Es umfasst vielmehr den ganzen Menschen. Eine zentrale, für das von der Stiftung Kulturelle Erneuerung geförderte Projekt leitende Einsicht ist, den Menschen als *homo pictor* zu verstehen: Als bildschaffendes Wesen also, das sich einerseits handlungsleitende Bilder von der Realität und sich selbst schafft und zugleich auf der Grundlage dieser Bilder Realität gestaltet. In den Wirtschaftswissenschaften wie in der Wirtschaft selbst ist dieser schöpferische Prozess zumeist ins Unbewusste abgesunken. Menschen konsumieren und reagieren eher auf materielle Bilder, als dass sie ihre eigene Vorstellungskraft aktiv schulen und zur verantwortungsvollen Gestaltung der Welt einsetzen.

Im vorliegenden Projekt weisen Mitglieder der Cusanus Hochschule Wege auf, wie mit Hilfe von Kunst und ästhetischen Impulsen dieses Verhältnis von Passivität und Aktivität umgedreht und Menschen wieder zu Gestaltern jener Bilder werden können, auf deren Basis sie wirtschaftlich denken, handeln und fühlen. Dafür werden unter anderem tiefere Sinn Dimensionen unserer heutigen Wirtschaftskultur mit Hilfe ästhetischer Perspektiven aufgespürt, mittels visueller Darstellungen verborgene

Grundannahmen des Denkens veranschaulicht und durch künstlerische Praktiken eigene Haltungen erforscht.

Workshops, Lehrveranstaltungen, Publikationen und Vorträge greifen dafür gezielt ästhetische Theorien und Erfahrungen auf und machen sie für die Generierung *neuer* Reflexion, Inspiration und Vorstellungsvermögen zugunsten einer lebensdienlichen Wirtschaft fruchtbar. Diese und weitere künstlerische Impulse in unserer ökonomischen Lehre und Forschung sorgen dafür, dass die Cusanus Hochschule mit einem innovativen, sinnstiftenden, konstruktiven Ansatz Gesellschaftsgestalter*innen von morgen befähigt, dem Mangel an Mut, Können, Phantasie und moralischem Kompass entschieden entgegenzuwirken.

Im Folgenden werden Forschungs-, Lehr- und Publikationsprojekte, die in diesem Rahmen 2019 realisiert wurden, im Detail vorgestellt.

Ich danke der Stiftung Kulturelle Erneuerung von Herzen für ihre großzügige Unterstützung dieses Projekts!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Silja Graupe', written in a cursive style.

Prof. Dr. Silja Graupe

Vizepräsidentin

Ökonomisches Denken ästhetisch anschaulich machen

1. „Ökonomisches Framing: Die kognitiven Deutungsrahmen der Wirtschaftswissenschaften“

Kolloquium

Im April 2019 stellte Silja Graupe die ersten Umriss ihres neuen Forschungsprojekts zu den kognitiven Deutungsrahmen der Wirtschaftswissenschaften in einem Kolloquium für Studierende und wissenschaftliche Mitarbeitende der Cusanus Hochschule vor. Dabei baut sie auf einer kognitionswissenschaftlichen Untersuchung auf, die sie bereits in der Studie *Manipulation und Beeinflussung in der ökonomischen Standardlehre* (FGW 2017) durchgeführt hat. Legte diese Beeinflussungs- und Manipulationsweisen in ökonomischen Standardlehrbüchern offen, so geht hier nun darum, unsichtbare Denkprozesse visuell anschaulich zu machen und ästhetisch darzustellen, welchen eklatanten Verlust an Wissen, Erkenntnisweisen und Weltansichten es in der Geschichte der Ökonomie in den letzten 150 Jahren gegeben hat. Mit dem Entwurf „mentaler Landkarten“ auf der Basis umfassender frame-semantischer Forschung werden erstmals Verschiebungen in kognitiven Strukturen sichtbar, so etwa das Ausblenden ganzer Bereiche aus der wissenschaftlichen Wahrnehmung. So wird ein Verstummten von Vorstellungs- und Sprachvermögen anschaulich nachvollziehbar; zugleich hilft die Visualisierung, dieses Vermögen wieder bewusst zu machen und gezielt zurückzuerlangen. Somit leistet sie eine wichtige Aufklärung, löst buchstäblich kognitive Blindheiten auf und schafft eine Grundlage, auf der eine plurale Neubegründung der Ökonomie entstehen kann.

Bilder des Wandels der mentalen Infrastruktur ökonomischen Denkens.

Abb. 1-2: Von der Politischen Ökonomie zur reinen Wissenschaft: Verschiebungen der mentalen Infrastruktur in den Wirtschaftswissenschaften ab ca. 1890.

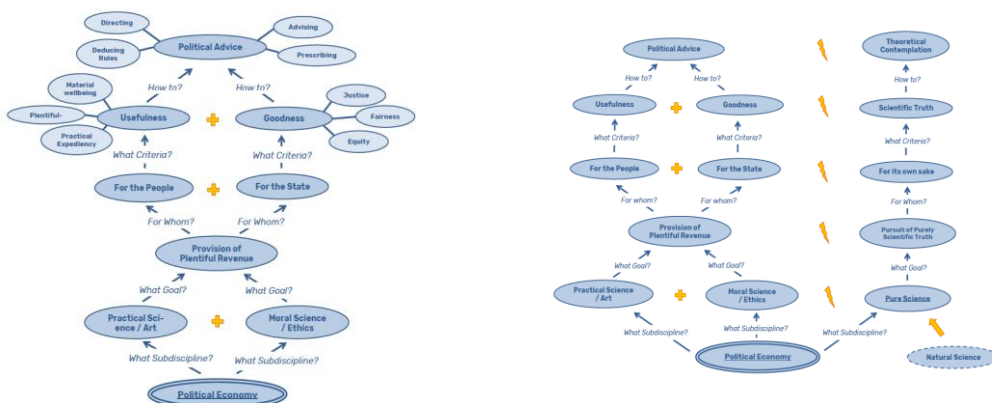
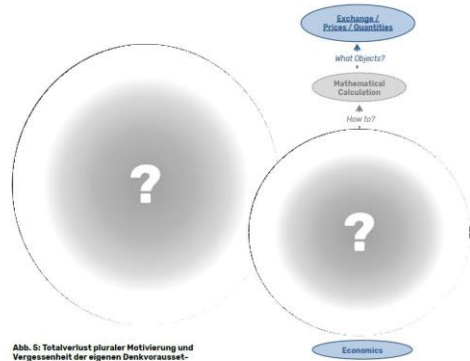
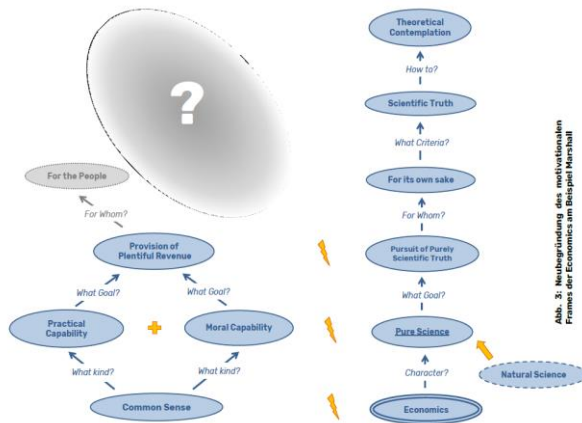


Abb. 3 und 5: Weitere Entwicklung der mentalen Infrastruktur ab ca. 1910 bis 1950: Die Auslöschung von Wissen, Erkenntnisweisen und Weltansichten



Vortrag



Silja Graupe stellte ihre Forschung auch in ihrem Keynote-Vortrag „*Der Epistemizid der Ökonomik – und wie wir ihn stoppen können*“ auf der Tagung „Auf zu neuen Ufern! Der Beitrag der Wirtschaftswissenschaften zur nachhaltigen Entwicklung“ am 25. September 2019 in Bern vor. Die Tagung wurde vom WWF und u.a. mit Unterstützung der Cusanus Hochschule veranstaltet. Thema der Tagung war die Frage, welche Verantwortung die Wirtschaftswissenschaften für eine nachhaltige Entwicklung übernehmen können. Vor Studiengangsverantwortlichen, Dozierenden, Forschenden, fachbezogenen Hochschul-Mitarbeitenden, Studierenden und Interessierten aus Wirtschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft skizzierte sie die mentale Infrastruktur der Ökonomik und zeigte auf, wie diese die grundlegende Motivation von Wissenschaftler*innen grundsätzlich verändert.

Ein Video des Vortrags findet sich hier:

<https://www.youtube.com/watch?v=vKpr80mHnoY>

Veröffentlichung

Silja Graupe veröffentlichte ihre Forschungsergebnisse in diesem Bereich unter dem Titel „'Eine Wissenschaft um ihrer selbst willen'. Der motivationale Frame der Ökonomik“ in dem von ihr mitherausgegebenen Sammelband „Bildlichkeit und Imagination in der Ökonomie“ (siehe unten).

2. Buchpublikationen

„Spielräume des Denkens – Ein kritischer Blick auf vorherrschende und erstarrte Denkräume. Festschrift zu Ehren von Karl-Heinz Brodbeck“, herausgegeben von Silja Graupe, Walter Ötsch und Florian Rommel (Metropolis)

Die Beiträge in diesem Buch entwerfen zunächst eine Kritik an vorherrschenden und erstarrten Denkformen, die jede Form des lebendigen Nachdenkens über die Probleme der Zeit verhindern, wobei die Denkformen der Wirtschaftswissenschaften mit ihren Vorstellungen des Maschinellen, Automatischen und Sachzwanghaften im Mittelpunkt stehen.



Sie lenken dann den Blick auf den bewussten Nachvollzug gesellschaftlich vorherrschender Denkgewohnheiten, die normalerweise unter dem Radar der Achtsamkeit liegen. Und sie entwickeln Formen des Dialogs, in denen unterschiedliche Wissenschaften interagieren und miteinander ins Gespräch treten können.

Schließlich weisen sie Wege, wie sich durch die Überwindung individueller Grenzen und Gewohnheiten das eigene Leben zum Positiven verändern kann und ein Leben aus dem inneren Reichtum möglich wird. Diesen Aspekt behandeln insbesondere die Schriften von Karl-Heinz Brodbeck zur Kreativität, die auf seinem vom Buddhismus geprägten Menschenbild beruhen.

Neu:

Ötsch, Walter Otto; Graupe, Silja (Hrsg.): Imagination und Bildlichkeit der Wirtschaft. Zur Geschichte und Aktualität imaginativer Fähigkeiten in der Ökonomie. Springer Verlag (2020)

In der ökonomischen Forschung findet in letzter Zeit ein Umdenken statt: Die wirtschaftliche Entwicklung gilt nicht mehr als von quasi-mechanischen Gesetzmäßigkeiten oder blinden Sachzwängen getrieben, sondern von Imaginationen und Narrativen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Doch wie werden die handlungsleitenden Bilder der Wirtschaft produziert? Und wer trägt Verantwortung für sie? Eine Ökonomie, die einen fundierten Beitrag zur Gesellschaftsgestaltung leisten möchte, muss diese Fragen ernst nehmen. Dafür hat sie die Erforschung der

Bildlichkeit unserer heutigen Wirtschaft einerseits und die imaginativen Fähigkeiten wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Akteure in den Blick zu nehmen. Dabei geht es nicht nur um eine neue deskriptive Beschreibung, sondern auch um die Frage, wie die Ökonomie zur (Wieder-)Aneignung der Imagination als einer produktiven, aktiven und ethisch fundierten Tätigkeit ihres Bewusstseins befähigen kann. Wie kann sie den Gemeinsinn sowohl im erkenntnistheoretischen als auch moralischen Sinne stärken?

Der Band stellt ein erstes Grundlagenwerk zur Imaginationsforschung in der Ökonomie dar. Dafür bringen seine Autorinnen und Autoren die Wirtschaftswissenschaften in Dialog mit der Kulturgeschichte, der Philosophie, den Sprachwissenschaften, Medientheorien sowie der Anthropologie und zeigen auf, wie die schöpferische Imagination im Mainstream der Wirtschaftswissenschaften verlorenging und zugleich, wie sie wiederbelebt werden kann.

Neuorientierung der Wirtschaftswissenschaften in Forschung und Lehre

1. Konferenz „Wissen und Nichtwissen der ökonomisierten Gesellschaft – Aufgaben der politischen Ökonomie im 21. Jahrhundert“ vom 1.-3. März 2019

Zur Ehrung des Lebenswerks von Prof. Karl-Heinz Brodbeck, einem Vorreiter der Kritik an neoklassischen Denkstrukturen, wurde eine Konferenz an der Cusanus Hochschule organisiert, bei der sich Wissenschaftlicher*innen interdisziplinär der Frage nach einer Neubegründung der Wirtschaftswissenschaften widmeten. Beleuchtet und diskutiert wurden die epistemologischen Strukturen, die der heutigen Ökonomik Gestalt geben, im Zuge dessen der Ruf nach neuer Wissens- und Vorstellungsstrukturen, die sich dezidiert auf die reale statt abstrakte Lebenswelt beziehen, deutlich hervorgehoben wurde. Deutlich dabei wurde die Notwendigkeit eines neuen Vorstellungsvermögens zur Erneuerung der Ökonomik, gerade in Bezug auf eine (Wieder-)Ausrichtung auf die politische Ökonomie. Beiträge zum bildnerischen Denken leisteten dabei wichtige Impulse: Steffen Groß, Kulturökonom an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg, stellte Ansätze aus der Bauhauslehre vor, die modellhaft für eine ökonomische Wissensform stehen können. Simon Küffer, Grafiker und Mitarbeiter an der Graduate School of the Arts der Universität Bern, zeigte wiederum an ikonographischen Beispielen den historischen Einfluss künstlerischer Produktion auf die gesellschaftliche Akzeptanz und tiefe begriffliche Verflechtung des Geldes in allen Bereichen des Lebens auf. Mit dieser Konferenz wurde das neue Forschungsfeld begründet und ein Baustein für das Grundlagenwerk „Imagination und Bildlichkeit in der Ökonomie“ gelegt, welches 2020 von Walter Ötsch und Silja Graupe herausgegeben wird (siehe oben).

2. Unsere Vision einer lebensdienlichen Wirtschaft: Der Gemeinsinn



Foto: Copyright Mekido

Seit über 200 Jahren lehrt die Standard-Ökonomie, die Welt ließe sich durch Egoismus und Sachzwänge zum Wohle aller steuern. Wer in diesem akademischen Elfenbeinturm lernt, ist für die Krisen der Gegenwart blind und für das Neue nicht gerüstet. Deswegen erschließt die Cusanus Hochschule für eine wirklich zukunftsfähige Wirtschaft eine ganz andere Quelle: den Gemeinsinn. Dies

ist jener Sinn, der Menschen befähigt, gemeinsam Lösungen zu entwickeln, der sie zusammen Gemeinwohl entdecken und realisieren lässt. Um diese Vision konkret werden zu lassen, braucht es nicht nur theoretische Konzepte und abstrakte Kritik, sondern auch Räume, in denen Gemeinsinn – als Sinn und Intuition - in Erfahrung gebracht werden kann, sodass Menschen zur mutigen Lösung von Problemen befähigt werden – in ihrem eigenen Lebensumfeld und auch in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.

Gerade in diesem Kontext spielt die ästhetische Erfahrung eine entscheidende Rolle, die wir in der Lehre zu kultivieren versuchen. Wir halten es mit der Einsicht des Aristoteles: Als Menschen gehört es zu unseren ureigenen Fähigkeiten, wahrzunehmen, dass und wie wir wahrnehmen. Genau dies gilt auch und insbesondere im kognitiv-imaginären Bereich. Folglich bauen wir als zentrale Elemente der Lehre die künstlerische Komponente ein, mit der dezidiert die Aufmerksamkeit auf unsere gemeinsame Weltwahrnehmung gerichtet, kritisch reflektiert und schöpferisch gestaltet wird. Dabei geht es konkret um:

- Eine Sensibilisierung für die unbewusste Übernahme ökonomischer Vorstellungsbilder,
- Grundannahmen im Sinne einer Gegenstrategie zur Ökonomisierung stark zu machen,
- den ureigenen Voraussetzungenboden (wirtschaftlicher) Gewohnheiten verstehen zu lernen, um in dieser Tiefe Formen und Möglichkeiten der Neugestaltung sichtbar werden zu lassen.

Im Folgenden werden die Lehreinheiten vorgestellt, in der die ästhetische Praxis den Rahmen für Reflexion, Imagination wie auch für Sprach- bzw. Darstellungsbefähigung stellte.



Foto: Copyright Mekido

3. Studia Humanitatis-Modul zum Thema Gemeinsinn (Bachelor- und Masterstudiengänge) vom 14. -16.10.2019

Mit der Neuorientierung der Cusanus Hochschule in Richtung Gemeinsinn-Ökonomie wurde den Studierenden in diesem Seminar die Möglichkeit gegeben, die Begriffe Gemeinwohl und Gemeinsinn näher zu untersuchen, reflexiv zu verorten und ihre Grenzen und Möglichkeiten kritisch auszuleuchten. Es ging auch darum, auszuloten und in Erfahrung zu bringen, in wieweit Gemeinsinn und Gemeinsinn-Ökonomie neue, vielleicht überraschende oder sogar innovative Diskussionshorizonte für die großen Fragen der Gegenwart eröffnen.

Vormittags wurden in Vortrags- und Diskussionsrunden Fragestellungen vertieft, wie z. B: Wie lässt sich der Begriff ideengeschichtlich und erkenntnistheoretisch einordnen? Welche alten und neuen Perspektiven eröffnet er und welche Perspektiven sind auf ihn möglich? Kann Gemeinsinn eine entscheidende Rolle in der Ökonomie spielen oder ist es bloß ein alter, vielleicht sogar gefährlicher Hut? Welche Grenzen und Möglichkeiten beinhaltet der Begriff für unser Denken und Handeln? In kleineren Workshops am Nachmittag wurden diese praxisbezogen vertieft.

Studia Humanitatis-Workshop „Civic Spectatorship: Fotografie als Gemeinsinn-Praxis“

In diesem Workshop thematisierte Kunsthistorikerin Madeline Ferretti die Fotografie als Instrument eines „Social Imaginings“. In einer Einführung in die historischen und theoretischen Grundlagen der Fotografie wurde dargelegt, wie dieses bildgebende Medium unsere Sicht auf die Welt maßgeblich verändert hat und weiterhin Einfluss auf unser Verständnis von Welt ausübt. In kleineren Übungen wurden Studierende angeleitet, Bilder formal zu analysieren und die verschiedenen Sinndimensionen zu erforschen, die diese eröffnen. Dabei konnten sie einen ersten Einblick in die bildsprachliche Rhetorik gewinnen, mit der Bilder Sinn erzeugen und Sichtweisen von Welt vermitteln, die zwar unsere Imagination beflügeln aber auch unsere Meinungen zu gesellschaftlichen Themen

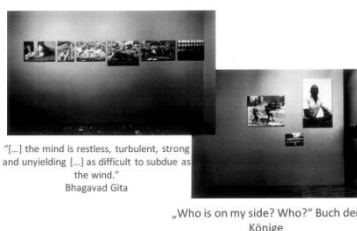
Civic Spectatorship:
Fotografie als Vehikel des öffentlichen Diskurses:

Photographs „mediate the social, political, and cultural contradictions in which a particular people find themselves to a degree that allows them to address common problems.“
Hariman/Lucartes (2007): No Captions Needed, S. 47



Keine Realität ohne Imagination (Hariman/Lucartes)
Erweiterung der moralischen Vorstellungsbildung. (Günter Anders)

Analyse einer Fotosequenz aus „The Family of Man“



beeinflussen, im gefährlichen Maße gerade dann, wenn wir Fotografien nicht reflektiert betrachten. Gemeinsam wurde anschließend eine Fotosequenz aus der legendären „The Family of Man“-Ausstellung aus dem Jahr 1955 analysiert. In einer formal-analytischen und dialogischen Vorgehensweise eröffneten sich für die Teilnehmenden Sinndimensionen, welche rein bildrhetorisch vermittelt wurden. Über die Betrachtung der Fotografien vollzog sich

eine tiefere Reflektion über die Bedingungen des Menschseins, wobei die grundlegende Frage des eigenen Weltverhältnisses aufgeworfen wurde. Insofern konnte gezeigt werden, dass bei einem reflektierten, bewusst wahrnehmenden Umgang mit Fotografien die Frage nach dem Gemeinsinn, nach dem eigenen Denken und Handeln in Bezug auf die Welt, die sich im Bild zeigt, eine zentrale Rolle spielt.

4. Interdisziplinärer Workshop „Imagining the (new) Economy“ vom 7.-8. Dezember 2019



Foto: CC BY-NC-ND 4.0 by
Cusanus Hochschule

*Was bedeuten globale Entwicklungen wie Klimawandel und Digitalisierung für die Menschheit, aber auch für uns ganz persönlich? Wie sieht eine Gesellschaft aus, die diesen Herausforderungen souverän begegnen kann? Wie können Transformationsprozesse demokratisch, sozial gerecht und ökologisch nachhaltig gestaltet werden? Wie sieht eine Bildung aus, die Schüler*innen und Studierende befähigt, Verantwortung für ihr Handeln im gesellschaftlichen und ökologischen Kontext zu übernehmen?*

Der Workshop „Imagining the (new) economy – Bildlichkeit in der Ökonomie am Beispiel der Schul- und Lehrbücher“ beschäftigte sich mit der Bedeutung von Imagination und Bildlichkeit im Kontext der ökonomischen Praxis und Wissenschaft. In diesem Rahmen wurde neben ihren erkenntnistheoretischen Grundlagen und ihrer Bedeutung in der Geschichte des ökonomischen Denkens auch ihre Rolle in der ökonomischen Bildung diskutiert. Ein besonderer Fokus galt dabei der Verwendung von Bildern in ökonomischen Lehr- und Schulbüchern. Nachdem neuere Forschungsergebnisse am Institut für Ökonomie der Cusanus Hochschule manipulative Elemente in der sprachlichen Gestaltung von Lehrbüchern aufgezeigt hatten, wurde nun die Rolle von Bildern in diesen Lehrmitteln näher untersucht. Der interdisziplinäre Workshop führte dafür Perspektiven aus der Ökonomie, der Fachdidaktik der Sozialwissenschaften, der Kunstgeschichte, der bildenden Künste und der Grafik zusammen. Neben ausgewiesenen Expert*innen nahmen auch zahlreiche Nachwuchswissenschaftler*innen an der Veranstaltung teil, darunter mehrere Alumni der Cusanus Hochschule.

Auf Basis des Workshops sollen nun weitere Forschungsprojekte entstehen, welche die Grundlagen und Horizonte von Imagination und Bildlichkeit einer (neuen) Ökonomie im Kontext aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen analysieren sollen. Darüber hinaus erscheint im kommenden Jahr ein Grundlagenwerk zu diesem Forschungsfeld mit dem Titel „Imagination und Bildlichkeit in der Ökonomie“, das von Walter Ötsch und Silja Graupe herausgegeben wird.

5. Modul „Organisationskultur“ vom 15. – 17. Januar 2019 mit der Regisseurin und Theaterpädagogin Antonia von Fürstenberg und Silja Graupe (Bachelorstudiengang)

„Culture is both a dynamic phenomenon that surrounds us at all times, being constantly enacted and created by our interaction with others and shaped by leadership behavior, and a set of structures, routines, rules, and norms that guide and constrain behavior“ (Edgar Schein)



Improvisationstheater mit Studierenden (CC BY-NC-ND 4.0 by Jonathan Wolf)

In diesem Seminar wurde vornehmlich die Perspektive des von Edgar Schein entwickelten Begriffs der „Organisationskultur“ (oftmals synonym gebraucht mit „Unternehmenskultur“) aufgegriffen, der seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts im betrieblichen Kontext verwendet wird. Dieser wurde ergänzt und verbunden mit Konzepten des interkulturellen Managements und des Wissensmanagements. Über die rein wissenschaftlich-reflexive Arbeit hinaus wurden zentrale Themen der Organisationskultur durch künstlerisch-partizipative Aktivitäten im Bereich von Schauspiel und Improvisationstheater erarbeitet.

Diese Verbindung ist dabei keineswegs willkürlich gewählt worden. Denn Kultur hat nicht nur mit meist unbewussten Gewohnheiten des Denkens, sondern auch des Fühlens, des Bewegens und des körperlichen Ausdrucks zu tun. Durch die Zusammenarbeit mit Antonia von Fürstenberg wurde versucht, diese letzteren Dimensionen unmittelbar erlebbar und im wahren Wortsinn anschaulich zu machen – so etwa durch thematisch bezogene Improvisationsspiele, Rollenspiele, Mitmachtheater etc. Ziel dabei war, die wissenschaftliche Reflexion so zu vertiefen, dass nicht nur ein Reden über Kultur, sondern ein vertieftes Bewusstsein eigener kultureller Gewohnheiten und ihrer Bedeutung für das Zusammenwirken in Organisationen möglich wurde.



Interaktionsdynamiken (CC BY-NC-ND 4.0 by Jonathan Wolf)

An drei Tagen wurden die unterschiedlichen Themenschwerpunkte „Kultur erkennen“, „Kultur differenzieren“ und „Kulturkonflikte gestalten“ behandelt. Am Anfang jedes Tages gab es eine wissenschaftlich-philosophische Einführung in den jeweiligen Schwerpunkt, an die sich eine intensive Theaterarbeit und dann eine Reflexion, die beide Felder zusammenführte, anschloss. In den Reflexionsrunden wurde erörtert, inwieweit ein Transfer zwischen Theorie und

künstlerische Praxis vollzogen werden konnte. Dabei wurde deutlich, dass ein Erfahrungstransfer vom theoretischen Teil der Organisationskultur erst mit der Zeit deutlich nachvollziehbar wurde. Nur mit der erweiterten Erfahrung, wie Rollen in der interpersonalen Aktion im Zusammenwirken mit anderen entstehen und wie diese

nicht festgeschrieben sind sondern schöpferisch gestaltet werden können, konnte der Zusammenhang mit den theoretischen Ansätzen nachvollzogen werden.

Die verschiedenen Improvisationseinheiten ließen außerdem auch Möglichkeiten der Selbstbeobachtung zu, wobei einige Teilnehmer*innen an gewisse Grenzen gestoßen sind. Die Bedeutung des Sich-Einlassens auf das Geschehen wurde für die Fähigkeit, relevante Bezüge gestalten zu können, zunehmend erkannt. Durch die wiederholten Übungen konnten die Teilnehmenden die Komplexität des menschlichen Zusammenwirkens innerhalb einer Organisation besser verstehen und gestalten.

Hierzu einige Stimmen der Studierenden:

„Für mich hat es eine große ontologische Frage aufgeworfen, vor allem weil die Improvisationsaufgaben aufgezeigt haben, welche Gruppen/Menschen dominieren. Auch wurde deutlich, wie Einzelne mit welcher Haltung spielen.“

„Ich habe Interessantes über die eigene Wahrnehmung gelernt und Grenzen meiner Wahrnehmung entdeckt.“

“Von allen bisherigen Seminaren war dieses viel bewegender und mitziehender.“

„Hemmschwellen [eine fiktive Rolle einzunehmen] sind kleiner geworden, eine Spontanität in der Interaktion mit anderen ist dadurch möglich geworden. Man konnte spielerischer miteinander umgehen.“

6. Forschungscluster Bildlichkeit und Imagination: Vortrag über die gesellschaftliche Relevanz von Fotografie als mediatisierte Kommunikation



Vom 24.-28. Mai 2019 fand in Washington D.C. die Jahreskonferenz der International Communications Association statt, ein weltweiter Verbund von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich der Forschung, Lehre und Praxis menschlicher und mediatisierter Kommunikation widmen. Das diesjährige Thema Communication Beyond Boundaries zielte darauf ab, die Rollen von Kommunikation und den Medien zu erörtern, mit denen gesellschaftliche Strukturen und Vorstellungen über soziale, politische und kulturelle Grenzen hinaus vermittelt wie auch geschaffen werden.

Um die Rolle der Fotografie als ein zentrales Medium für die gesellschaftliche Kommunikation und Gestaltung aufzuzeigen, hat Madeline Ferretti (Cusanus Hochschule/Bergische Universität Wuppertal) ihre Forschung zu Fotografie als eine relationale Praxis öffentlicher Kommunikation am Beispiel der ikonischen Fotoausstellung „The Family of Man“ vorgestellt. In einer Arbeitssitzung zum Thema Recovering Photography’s Public Voice: History, Aesthetics, Politics stellte sie mit Medienwissenschaftler*innen der Northwestern University (Illinois, USA), University of Leeds (GB) und der Hebrew University (Jerusalem) die historischen, ästhetischen und politischen Bedingungen dar, unter denen die Fotografie in unserer umfassend

mediatisierten Gesellschaft in der Lage ist, persönliche Orientierungen und Haltungen im öffentlichen kulturellen Diskurs zu prägen.

Alle Beiträge betonten zwar einerseits die Notwendigkeit einer kritischen Betrachtung medialer Abhängigkeiten, sie zeigten aber auch auf, welche wichtige Ressource Fotografien für die Vorstellungsbildung und in öffentlichen Diskursen im digitalen Zeitalter sind. In der Konsequenz besteht für die Zukunft der dringende Bedarf, einen reflexiv-didaktischen Umgang mit medialen Bildern in Bildungskontexten stärker zu integrieren, zur Förderung eines echten öffentlichen Diskurses nach demokratischen Regeln.

Ausblick auf das kommende Projektjahr

Im kommenden Projektjahr (2020) sollen die im Berichtsjahr herausgearbeiteten Entwicklungswege weiter verfolgt und verbreitert werden.

Dabei sollen einerseits die Untersuchungen zur mentalen Infrastruktur der dominanten Ökonomie und ihrer Alternativen ausgebaut werden. Es sollen dabei insbesondere weitere und verbesserte visuelle „Landkarten des ökonomischen Denkens“ entstehen, die unbewusste Denkprozesse anschaulich verorten und in ihren verborgenen Grundstrukturen sichtbar machen. Damit soll insbesondere ein ästhetisches Bewusstsein mit seinen Merkmalen eines Spezifitäts- und Pluralitätsbewusstseins, einer Wachsamkeit und Aufmerksamkeit gegenüber dem Ausgeschlossenen und Nichtswürdigen sowie einer Anerkennungs- und Gerechtigkeitstendenz geweckt werden, das Menschen aus ihren sonstigen alltäglichen Interessenzusammenhängen hinaustreten und ein sinnlich-sinnenhaftes Verhältnis zum ökonomischen Denken einnehmen und möglichst angstfrei im weiten Freiraum möglicher verschiedener Welt- und Selbstsichten agieren lässt.

Zweitens sollen die Forschungsarbeiten zur Imagination und Bildlichkeit in der Ökonomie fortgesetzt und diese zur Grundlage der Entwicklung eines neuen Masterstudiengangs „Ökonomie – Imagination – Zukunftsgestaltung“ herangezogen werden, der im Herbst 2021 starten soll.

Darüber sollen künstlerische Prozesse weiter in die Module der ökonomischen Studiengänge der Cusanus Hochschule integriert, dort erprobt und evaluiert werden.